

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 13 (1897)

**Heft:** 24

**Artikel:** Die Holzbearbeitungswerkstätten der Stadt Zürich im Sihlwald [Schluss]

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-578985>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

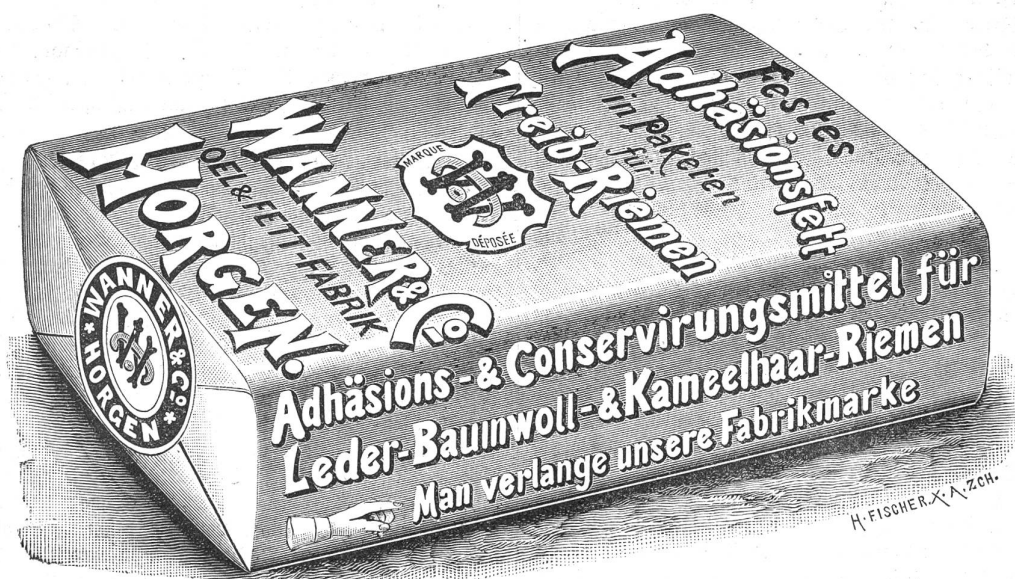
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Die Holzbearbeitungswerkstätten der Stadt Zürich im Sihlwald.

(Schluß.)

In der mechanischen Dreherei wird die Fabrikation von Werkzeugstiefen für die verschiedensten Zweige der Land- und Forstwirtschaft, des Handwerkers und des Baugewerbes auf mechanischem Wege bewerkstelligt. Die Stadtwaldbungen liefern in ihrem Eschenholz diesfalls ein sehr geeignetes Material, das auf diese Art in wertvollster Weise verwertet werden kann. Das Marktgebiet ist bereits ein sehr ausgedehntes und über die Grenzen der Schweiz hinaus sich erstreckendes, was der Umstand beweist, daß sogar nach Sumatra Kiststiele des Sihlwaldes verschickt werden. Die hierfür verwendeten Maschinen bestehen aus zwei Kopier-Drehbänken, wovon der neueste, aus der Maschinenfabrik Auerre, Depart. Yonne, hervorgegangene 4 Werkzeugstiele nach irgend einem Modell auf einmal fertig liefert. Für die Fabrikation von Rundstiefen funktioniert eine besondere Maschine, welche Rundstäbe beliebiger Länge von 2—6 cm Dicke in schnellster, billigster Weise erstellt. Auf diese Art geht das Holz des Sihlwaldes in Form von Rouleauxstangen, Fahnen- und Flaggenstangenmaterial etc. auf entfernteste Marktplätze. Die Erstellung von Holzpflaster, Zaunmaterial verschiedenster Art wird durch zwei hierfür bestimmte Zirkularsagen bewerkstelligt. Drei Holzwoollmaschinen liefern die verschiedensten Sortimente Holzwoolle von der feinsten, als Charpie verwendeten Nummer bis zum groben Padmaterial für keramische Fabrikate.

Die doppelwirkende Maschine von Derlison, sowie die von Schranz u. Roebiger in Wien bezogene Maschine verdienen besonderer Erwähnung betreffend ihrer Leistungsfähigkeit.

Zur Erstellung gekrümmter Holzformen dient eine Dampferie-Einrichtung in Verbindung mit den nötigen Druck-Pressen;

es werden hier indessen nur Stiele für landwirtschaftliche Geräte angefertigt. (Gabel- und Schaufelstiele.)

Eine besondere Rolle in diesem vielseitigen Verarbeitungsbetrieb bildet die nach dem System Voucherie eingerichtete Imprägnierungsanstalt. Neben Telegraphen- und Telephonstangenmaterial werden Buchen, Fichten, Tannen, Kiefern imprägniert, um alsdann auf der Säge durch irgend eine Form der Verarbeitung gemäß erteilten Aufträgen für den Konsumenten gebrauchsfähig gemacht zu werden. Bemerkenswert ist insbesondere die günstige Verwertung, welche, gestützt auf diese Einrichtung, dem Buchenholz gegeben wird. Es wandert dasselbe als Bodenbelege, in Form von Bohlen, von Holzpflaster, als Pfostenmaterial für Umzäunungen etc. nach den verschiedensten Absatzgebieten des In- und Auslandes.

Vermöge der Imprägnierungsanstalt ist namentlich auch eine intensivere und rentablere Verwertung des Nadelholz-Durchforstungsmaterials möglich. In Form von Telephon- und Telegraphenstangen von 6,5—25 m Länge läßt sich dasselbe zu weit besseren Preisen verkaufen als im nicht imprägnierten Zustande.

Die städtische Forstverwaltung beschäftigt ein ständiges Arbeiterpersonal von zirka 160 Mann mit täglichen Löhnen von 2,80—4 Fr., mit 10-stündigem Arbeitstag. Seit 1876 ist eine Unfallversicherung, eine Krankenkasse eingeführt. Die erstere wird vollständig von der Verwaltung alimentiert. Es ist zu konstatieren, daß trotz der zu vielen Unfällen leicht Veranlassung bietenden Maschinen die Quote der Unfälle im Verarbeitungsbetrieb eine kleinere ist als im Waldbetrieb. Auf 117 Unfälle im Wald fielen nur 65 Unfälle auf den Werkplatz. Eine jährliche Einlage summe von 1000 Fr. erwies sich nicht nur als ausreichend, sondern gestattete noch die Ansammlung eines Reservefonds, welcher heute 5400 beträgt.

Die Krankenunterstützungs-Kasse wird von der Arbeiterschaft alimentiert. Der Arbeiter zahlt jeden 14-tägigen Zahltag eine Einlage von 40 Cts., seine Frau, obgleich sie Nichtarbeiterin ist, 30 Cts. Neben Arzt- und Kurkosten wird für die Arbeiter ein Krankengeld von 1 Fr. 70 Cts., für die Arbeiterfrau ein solches von 1 Fr. verabfolgt.

Neben diesen für das Wohl der Arbeiter bestimmten Einrichtungen besteht eine Volksküche, welche während des Winters tagtäglich Suppe, Fleisch und Gemüse zum Preise von 35 Cts. pro Person verabfolgt, sowie eine Sparkasse des Forstamtsarbeits- und Aufsichtspersonals.

Die Stadtforstverwaltung ist dem Ressort des städtischen Finanzvorstandes unterstellt. Entsprechend dem industriellen Charakter ist ihr indessen eine weitgehende Kompetenz und Selbständigkeit eingeräumt. Die stetige Entwicklung und Prosperität der ganzen Administration liefert den Beweis, daß auch kommunale Verwaltungen geeignet sind, den Betrieb industrieller Unternehmungen in einer Art und Weise zu führen, wodurch eigene wie allgemeine Interessen in möglichstster Weise gefördert werden können.

Das stille Waldthal der Sihl hat direkte Eisenbahnverbindung mit der Stadt Zürich. Ebenso führt eine Bahnlinie, von der linksufrigen Seebahn bei Thalweil abzweigend, mit einem Tunnel von 1,3 km, in das Sihlthal hinüber. Die letztere Linie setzt sich alsdann auf dem rechten Ufer der Sihl thalaufwärts fort, gestattet die herrlichsten Einblicke in das stille Waldbelände und verläßt alsdann in einem zweiten Tunnel von 3,5 km Länge neuerdings das Thal, um auf der westlichen Seite des Albis, vis-à-vis Nigi und Pilatus, in der Ebene von Zug, auszumünden.

(Zürcher Fremdenblatt.)

## Elektrotechnische und elektrochemische Rundschau.

**Elektrische Gornergratbahn.** Ums Jahr 1838 zählte Zermatt, damals ein vergessenes einsames Hochthal, jährlich ganze zehn bis zwölf Besucher, im Jahre 1855 wurden es deren 1600, ums Jahr 1880 gegen 10,000 und mit der Eröffnung der Visp-Zermatt-Bahn im Jahre 1891 schwoll die Zahl auf mehr als das Doppelte, nämlich 22,000 an; 1895 besuchten 26,000 Personen Zermatt, und in diesem Jahr wird sich wohl deren Zahl den 30,000 nähern. Und für diese Scharen bildet der Gornergrat erfahrungsgemäß den bevorzugtesten Erfrischungspunkt. Außer den Touristen, die es auf eine kräftige Alpenwanderung abgesehen haben, kommen Sommerfrischler die bunte Menge hieher, denen das Bergsteigen zu beschwerlich ist, und da sind denn an schönen Tagen in den Ställen von Zermatt nicht genug Saumthiere auszureiten, um die Vergnügten auf den Gornergrat zu befördern. Man braucht kein besonderer Freund von Bergbahnen zu sein, um hier die Notwendigkeit eines bequemen Verkehrsmittels zuzugestehen. Die Bahn steigt aus dem Wiesenplane von Zermatt an der bewaldeten Berglehne bis zu der finstern Schlucht des Firselenbaches empor, den sie auf einer Brücke überseht, die mit ihren thurm hohen, aus unzugänglich scheinendem Abgrunde aufragenden beiden Pfeilertürmen als ein Meisterwerk der Ingenieurkunst betrachtet werden muß. Die Brücke hat im Mittel eine Höhe von 52 m über der Bachsohle. Im Juni war mit dem Bau des ersten Pfeilers begonnen worden und Ende September hofft man die Brücke mit den Materialzügen befahren zu können. Die Triebkraft, 1000 Pferdestärken betragend, wird dem Findelenbach entnommen, der von dem mächtigen Findelengletscher nachhaltig gespeist wird. Weiter oben, an der schwarzen Fluh, mußte die Bahn durchwegs an fast senkrechten Felswänden eingesprengt werden. Auf der Niffelalp, 2220 m über Meer, ist die erste, auf der Kante des Niffelberges, 2570 m, nahe beim Niffelhaus, ist die zweite

Station angelegt. Unmittelbar unterhalb dem weltberühmten Aussichtsgipfel auf einem kleinen windgeschützten Plateau liegt die Endstation, 3020 m. In wenigen Minuten wird von da der auf 3713 m aufsteigende Gipfel erreicht. Die mittlere Steigung der Bahn beträgt 16, die Maximalsteigung 20 %, der kleinste Kurvenradius 80 m. Die Gornergratbahn ist durchweg Zahnradbahn nach System Abt; die Spurweite ist, wie bei der Visp-Zermattbahn, 1 m. Mit einem Zuge werden 110 Personen befördert werden können. Der Betrieb soll mit dem 1. Juli künftigen Jahres eröffnet werden.

**Gewitter und elektrische Starkstromleitungen.** Der „Appenz. Ztg.“ wird über seltsame elektrische Entladungen berichtet, welche am vorletzten Dienstag Abend über die Gegend von Neblau niedergingen, längs der Starkstromleitung des dortigen Elektrizitätswerkes. Während die einen Beobachter eine gewaltige Lichtgarbe in die Höhe fahren sahen, erblickten andere feurige Kugeln und noch andere breite Lichtstrahlen unmittelbar über die Landstraße dahinfahrend. Merkwürdig und ganz unregelmäßig zerstreut war die Wirkung auf die elektrische Beleuchtung in einer Länge von 1 Kilometer. An einigen Orten brannte die Sicherung durch und zersprengte an einer Stelle sogar die Porzellanschale der Sicherung in viele Stücke, an andern Orten zerbrachen die Drähte der Glühlampen. In einem nahe Dächerhaus zerstörte es das Telephon und fuhr ein Strom als blaue Flamme vor dem in der Nähe stehenden Bäckergeßellen in die Geste voll Wasser, die er wie verfeinert in den Händen hielt. Im Gasthof zum „Sternen“, kaum 150 Meter von einer Einschlagstelle entfernt, hielt ein Knabe in der einen Hand den Hahn einer Wasserleitung und in der anderen ein Messer und einen Fisch und erhielt in dieser einen solchen Schlag, daß er Fisch und Messer über die Achsel hinauswarf. Ein anderer noch näher im Freien stehender Knabe wurde umgedreht und einige Sekunden der Besinnung beraubt. Sämtliche im Entladungsgebiet sich befindenden Fußgänger hatten das Gefühl, als würden sie in den Boden gedrückt, aber niemand wurde verletzt.

**Elektrische Beleuchtung.** Die deutsche Postverwaltung steht im Begriff, ihre sämtlichen Bahnpostwagen elektrisch beleuchten zu lassen. Bedenkt man, daß es sich um einen Park von etwa 1700 Fahrzeugen handelt, welche jährlich rund 120 Millionen Kilometer zurücklegen, und daß diese Wagen täglich in gegen 8500 Postzügen Verwendung finden, in denen gegen 6000 Fahrpostbeamte in angestrenzter Arbeit thätig sind, so erkennt man, daß es sich um eine umfassende Maßnahme handelt, deren günstige Wirkungen einem großen Kreis von Beamten zu gute kommen.

**Eine neue elektrische Erfindung.** Wie aus New-York gemeldet wird, ist dem Amerikaner Thomas B. Dixon von Kentucky eine elektrische Erfindung geglückt, an welcher Edison, Tesla und viele andere Elektriker Jahre lang vergebens gearbeitet haben, nämlich sechs telegraphische Depeschen zugleich über denselben Draht zu schicken. Dixon hat kürzlich in Boston seinen Apparat vorgelegt. Die Versuche fielen zur völligen Befriedigung aus. Sechs Jahre hat Dixon an seiner Erfindung gearbeitet. Für die Telegraphen-Gesellschaften würde das „Sextuplex“-System eine große Ersparnis bedeuten.

**Gentor-Memm-Isolator** nennt sich ein neuer Leitungsträger für Drähte elektrischer Leitungen, welchen Uhrmacher Gustav Arnold in Grailsheim konstruiert und sich gesetzlich hat schützen lassen. Derselbe besteht aus einem je nach der Zahl der Drähte beliebig langen Stab aus Holz, in den in gleichen Abständen neben Quernuten für die Drähte runde auf einer Seite etwas abgeflachte und mit Schraubenspalt versehene Messingstifte eingelassen sind. An denselben sind Rillen eingedreht, welche bezwecken, daß die in die Nuten gelegten Drähte nicht beschädigt bzw. nicht